

Der Bezugspreis

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 40 Bani, um Monatsbezug 1,20 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Trägerlohn oder Zustellgebühr). Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den verbandeten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărăndar 9-11, zu den im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: Edwin Furrer, Berlin W. 30, Motzstr. 70, Fernsprecher Lützow 3925. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen. Sprechstunde der Redaktion: nur von 11-12 vormittags.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang, No. 202

Redaktion, Verwaltung und Druckerol: Str. Sărăndar 9-11 (früher Adevorul)

Dienstag, 24. Juli 1917

Das Neueste.

Kaiser Wilhelm hat sich von Berlin nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Der verbündete Gegenangriff in Galizien ist zu einer Operation ausgewachsen. Die Russen, welchen bereits bis in die Karpathen. Die verbündete Vorwärtsbewegung zu beiden Seiten des Dnjestr hat begonnen.

An der Westfront ist die Artillerieschlacht stellenweise zu voller Kraft entbrannt. Mehrere deutsche Vorstöße waren erfolgreich.

Ein deutsches Fliegergeschwader hat Harwich an der englischen Ostküste mit gutem Erfolge beschossen.

Lloyd Georges Bekehrung

Lloyd George hat in der Queenshall in London eine ungewohnt ruhige, man möchte fast sagen, vernünftige Rede gehalten. Hat sich das Temperament dieses Donnerers plötzlich in weiche Sanftmut verwandelt, steigen britische Einbildung und Machtgier vom stolzen Throne herab, sich unter die übrigen Sterblichen zu mengen? Vor einem halben Jahr noch hatte man in London das Friedensangebot der verbündeten Mittelmächte mit wahnwitzigen Forderungen beantwortet, die von Deutschland und den verbündeten Staaten nur Stücke übrig liessen. Damals fand das Wort „Friede“ als einziges Echo Hohn und Gelächter. Das warnende Wort, dass wir zum Frieden bereit, aber, wenn er verweigert wird, zum Kampfe unerschütterlich entschlossen sind, wurde als Verlegenheit gedeutet. Heute mag man sich in London und Paris eingestehen, was aus den Hoffnungen von Arras, Reims, Mazedonien, Jerusalem, Mesopotamien geworden ist. Der Zusammenbruch des Zarismus gefährdet zunehmend das Kräfteverhältnis der Entente zu den Mittelmächten. Und mit dem 1. Februar hatte ein neuer Abschnitt des Weltkrieges begonnen: Die U-Boot-Offensive. Trotz aller Beschönigungen steht fest, dass der verfügbare Frachtraum mit jedem weiteren Monat mehr zusammenbricht. Alle Berechnungen der Londoner Kriegsamter, der Newyorker Geschäftshäuser fallen in sich zusammen, da das Meer zum Schützengraben geworden ist.

Lloyd George pocht nicht mehr mit schmunzelnder, behäbiger Pose auf die letzten silbernen Kugeln, er legt die Axt beiseite, die Deutschland zerschmettern soll. Er ringt sich das Wort ab, dass England Frieden schliessen könne, und hat nur noch die eine Einschränkung, dass es ein freies Deutschland sein müsse, das nicht durch die Autokratie beherrscht werde. Wenn uns wirklich nichts weiter von dem Frieden trennt, so ist die Scheidewand nur noch ein Missverständnis. Man kann von Herrn Lloyd George auch nicht verlangen, dass er mit einem Male das ganze Rüstzeug zur Seite legt, mit dem er 3 Jahre lang unter ungeheurem Getöse die uns feindliche Welt in Schauer und Wut versetzt hat. Wenn er wirklich die ehrliche Absicht hat, das Leben der ihm teuren Engländer, Hottentotten und Zulus dafür einzusetzen, dass wir ebenso freiheitlich regiert werden, wie alle diese afrikanischen Hilfsvölker, so haben wir die englischen Friedensbedingungen nicht länger zu fürchten.

Es wird für alle Zeiten denkwürdig bleiben, dass dieser furchtbare Weltkrieg um eines Meinungsgestretes Willen weitergeführt wurde, dass für einen Kampf um Worte Hunderttausende ihr Leben opferten. Herr Lloyd George möge uns doch endlich den Weg führen, wie wir in unserer Bussfertigkeit zur wahren Freiheit gelangen können. Ist es etwa der Weg, auf dem Portugal oder Griechenland in das Paradies des Friedens geleitet worden? Oder gibt uns der Scheck von 5 Millionen, mit dem Wilson das russische Volk in die Schlachten östlich Lemberg schickte, einen Fingerzeig? Wir finden uns wirklich nicht mehr in der Welt zurecht. Unser Volk hat das freieste Wahlrecht, das es auf der Welt gibt. Kein Arbeiter hat so viele Rechte, so viele gesetzlich verankerte Ansprüche auf eine gesicherte Lebensexistenz, wie der Deutsche. Deutschland hatte sich in den Friedensjahren vor dem Kriege in freiheitlicher Entwicklung

Die Ausgestaltung des Gegenangriffs. (Deutscher Heeresbericht.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Grosses Hauptquartier, 23. 7. (Tel.)

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe Generaloberst von Eichhorn:

Längs der Düna, insbesondere bei Dünaburg, und beiderseits des Narocz-Sees nahm die Artillerietätigkeit erheblich zu. Südwestlich von Dünaburg ist ein russischer Vorstoss gescheitert. Südlich von Smorgon bis einschliesslich Krewo griffen nach verlustreich gescheiterten Angriffen des Vorabends die Russen am Morgen erneut an. Trommelfeuer ging dem Sturm voraus, der zu wechselvollen Kämpfen in unserer vorderen Stellung führte, in die an einzelnen Stellen die Russen eingedrungen waren. Am Abend war die Stellung Dank frisch durchgeführter Gegenstösse bis auf zwei Einbruchstellen wieder in unserer Hand. Heute früh blieben neue breite Angriffe der Russen nördlich von Smorgon an unserem Sperrfeuer liegen.

Heeresgruppe Generaloberst Boehm-Ermolli:

Unser Gegenangriff südlich des Sereth ist eine Operation geworden; der Russe weicht bis in die Karpathen hinein.

Die hervorragende Führung und ungestüme Drang der Truppen nach vorwärts haben das erhoffte Ergebnis verwirklicht.

Wir stehen auf den Höhen hart westlich von Tarnopol, haben die Bahn Rohatyn-Ostrow östlich unserer alten Stellung überschritten und die Vorwärtsbewegung zu beiden Seiten des Dnjestr begonnen. Der Feind leistete südlich der genannten Bahn starken Widerstand.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Längs des Karpathenkammes bis zur Putna nahm die russische Gefechtsfähigkeit merklich, besonders im Südteil zu. Vorstösse des Feindes wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Am unteren Sereth deutet lebhaftes Feuer auf bevorstehende Kämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.)

Wien, 23. 7. (Tel.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Generalfeldmarschall von Mackensen:

Stellenweise starker Geschützkampf.

Heeresfront Generaloberst Erzherzog Joseph:

Zwischen dem Susitatal und der Dreiflenderecke lebte die Gefechtsfähigkeit erheblich auf. Der Feind unternahm an mehreren Stellen Angriffe; er wurde überall abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die verbündeten Truppen erreichten in siegreichem Vordringen bei Tarnopol den Sereth und überschritten die Bahn Kozowa-Ostrow beiderseits der Strypa in breiter Front. Die Russen brechen auch an der Narajowka ab. Die Rückwirkung des Sieges greift auf das Südufer des Dnjestr, bis zu den Karpathen über. Ueberall räumt der Feind seine Stellungen.

Der Chef des Generalstabes.

ganz nur seiner wirtschaftlichen und kulturellen Aufgabe hingegeben, während die freiheitlichen Staaten ringsum imperialistische Pläne schmiedeten und in fernen Erdteilen verwirklichten, während Edward VII ein Bündnis gegen Deutschland zusammenschweifte, Frankreich Russland zwang, die geliehenen Milliarden in Rüstungen umzusetzen. Mächte das deutsche Volk den Eindruck der inneren Unfreiheit, der Unzufriedenheit mit Kaiser und Regierung, als es vor 3 Jahren, zum Kriege herausgefordert, in den Kampf gegen Westen und Osten zog, als sich eine Million Freiwilliger stellte, Söhne, Väter, Grossväter? Das ist die Demokratie, wie wir sie verstehen. Gewiss hätte England leichteres Spiel mit uns in der Zukunft, wenn wir die korrupte Parlamentswirtschaft einführtren, die in manchen Scheindemokratien besteht. Unser Volk ist zu sehr aufgeklärt, als dass es sich durch Schlagworte betören liesse. Wir überlassen es den andern, nach ihrer Fagon selig zu werden, und bauen unser Haus nach unserm Geschmack und Bedarf. Und wenn Herr Lloyd George das nicht einsieht, wird der Weiterverlauf des Weltkrieges ihn noch einsichtiger machen, als er zu unserer Genugtuung schon heute geworden ist.

* Berlin, 23. 7. (Tel.)

Am Gedächtnistage der belgischen Unabhängigkeitserklärung hielt Lloyd George in der Queenshall eine Rede über die Kriegslage. Er knüpfte an die Rede des neuen deutschen Reichskanzlers an. Nach einer Huldigung für Belgien besprach Lloyd George die Kanzlerrede und sagte:

Es ist eine geschickte Rede, die allen Richtungen Rechnung trägt. Es sind Stellen darin, die für die jetzigen Verhältnisse sind, die ernstlich den Frieden verlangen. Die Rede enthält aber auch Abschnitte, die

von der Militärpartei unterschrieben werden können. Es sind jene Worte über die Garantien und über die Sicherstellung der deutschen Grenzen. Die Rede enthält ferner Ausführungen, die der demokratischen Richtung angenehm sein müssen. Die Rede ist die eines Mannes, der die strategischen Ereignisse abwartet. Dies mögen sich die Alliierten Russland, England, Frankreich und Italien vor Augen halten! Augenblicklich beweist die Rede, dass die Militärpartei in Deutschland siegte. Es steht dem deutschen Volke vollkommen frei, für sich die Regierungsform zu wählen, die ihm als die beste erscheint. Aber unsere Sache ist es, zu bestimmen, mit welcher Art von Regierung wir Frieden schliessen wollen. Die Demokratie findet in der Rede nicht die gewünschten Garantien für den Frieden. Die Kanzlerrede beweist, dass die Führer Deutschlands augenblicklich den Krieg noch fortsetzen wollen.

In der Rede ist nichts enthalten, woraus man irgend welche Hoffnungen für Belgien schöpfen könnte. Dieses Land wird in der Kanzlerrede nicht einmal erwähnt. Es wird gesagt, dass Deutschland keine Grenzen sichorrü, Strassburg und Metz behalten und die Kontrolle über Lüttich und Antwerpen haben wolle. Das klingt nicht angenehm und ist kein gutes Vorzeichen für Belgien. Der feste Wille der Alliierten ist, dass Belgien als freies unabhängiges Land wiederhergestellt wird. Belgien darf nicht unter das Protektorat Deutschlands kommen. Wir wollen kein Belgien haben, das durch das deutsche Schwert in Stücke geschlagen ist.

Im weiteren Verlauf der Rede besprach Lloyd George den U-Bootkrieg, den Schiffbau in England und die Lebensmittelversorgung mit Hilfe Amerikas.

Lloyd George schloss: Mit einem freien Deutschland würden wir Frieden schliessen können, aber keinesfalls mit einem Deutschland, das durch die Autokratie beherrscht wird. Der Krieg ist nunmehr zum Kampf zweier wohl unterschiedener Gruppen geworden. Die eine Gruppe ist die der Demokratie, die andere Gruppe enthält jene Nationen, die von der militärischen Autokratie beherrscht werden: Deutschland, Oesterreich, Türkei und Bulgarien.

Sir Edward Carson, das neue Mitglied des Kriegskabinetts von Lloyd George, sagte in einer Rede zu Belfast über die Kanzlerrede: Wenn die Deutschen Frieden, haben wollen, sind wir bereit, morgen zu verhandeln, aber nicht mit dem Preussentum, sondern mit den Besten der deutschen Nation. Als Vorbedingung, als Zeugnis für ihre Aufrichtigkeit und als Beweis dafür, dass sie keinen Gebietserwerb und keine Gewalttätigkeit gegen andere beabsichtigen, fordern wir die Deutschen auf, dass sie zuerst ihre Truppen hinter den Rhein zurückziehen. Wenn die Deutschen grosse Bussfertigkeit gegen das Unrecht und die Verbrechen, die sie in Belgien, Nordfrankreich, Serbien und in anderen Ländern begingen, an den Tag legen, dann werden wir in Unterhandlungen eintreten, welche die Welt vor weiterem Elend bewahren. (Wolff Büro).

Die Krise der russischen Revolution

Der Zusammenbruch des Koalitionsministeriums Lwow konnte in keiner Weise überraschen. Die Ereignisse der letzten Wochen hatten ihn gründlich vorbereitet. Das eigentliche Fundament dieses ursprünglich bürgerlich-sozialistischen Kabinetts, in dem sich die zwei verschiedenen Welten entstammenden Vorkämpfer des Umsturzes, die mit der Beseitigung des Zarismus einander scharf widerstrebende Zwecke verfolgt, zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden, war schon in dem Augenblick eingestürzt, wo Miljukow und Gutschkow zurücktraten. Die Regierung musste ganz neu aufgebaut werden, das stand fest. Aber nach welchem Plane, und mit welchen Kräften? Darüber bestanden in den verschiedenen Lagern höchst gegensätzliche Meinungen.

Der Kosakenkongress, die englischen, französischen und amerikanischen Missionen, die energischen Anschläge, Russlands finanzielle Knechtschaft für die Sache der Entente auszubeuten, wollten eine Art grosskapitalistisch chauvinistischer Reaktion vorbereiten, welche die Spitze der Massenbewegung wieder gegen die siegreichen Mittelmächte kehren sollte. Lenins fieberhafte Tätigkeit war bemüht, dies durch eine gewaltige Agitation zu verhindern, welche geschickt bei dem schwächsten Punkte der Machtstellung Kerenskis einsetzte: dem im Grunde unnatürlichen Pakt der Trudowaya Grappa und der in ihr vereinigten, in der Landaufstellung gipfelnden Interessen der revolutionären Bauernschaft mit dem Industriearbeiterproletariat. Während Kerenski die gesamte Bauernschaft, die innerhalb wie die ausserhalb der Armee, also numerisch unzweifelhaft eine gewaltige Ueberzahl, unbedingt hinter sich hatte, scharten sich um Lenin immer dichter die streitbaren Arbeiterbataillone und die mit ihnen fraternisierenden städtischen Garnisonen.

Es fehlt uns an zuverlässigen Unterlagen, auf Grund deren wir die Persönlichkeitswerte der beiden Führer gegeneinander abzuwägen vermöchten. Es scheint aber, als ob Kerenskis Beredsamkeit, die in einem bauerlichen Kreise offenbar wahre Wunder zu wirken vermag, bei den Industriearbeitern weit weniger verfinde. Deren Abgott ist Lenin, der sich übrigens in der Bauernpropaganda, die auch seiner ganzen Art garnicht liegen würde, nie versucht hat. Lenin hat anscheinend Tscheidse ganz in den Hintergrund gedrängt, so dass es Kerenski, seitdem er dem Arbeiter- und Soldatenrat die Zustimmung zur Offensive abgerungen — offenbar ein Pyrrhussieg — nur mit ihm zu tun hatte.

Die Bedingungen in dem Kampf zwischen Kerenski und Lenin waren von vornherein höchst eigenartig. Es bestand an sich keine Möglichkeit, dass sich die Parteien irgendwo unter Einsatz erheblicher Kräfte mit einander massen. Kerenskis Heerbann befindet sich auf dem flachen Lande und an der Front, Lenins Gefolgschaft in den Zentren der Munitionserzeugung, in den grösseren Garnisonen, im wesentlichen also in den Hauptstädten. Kerenski hat zahlenmässig viel mehr hinter sich. Aber da wo Lenin zu finden ist, kann er ihm fast nichts gegenüberstellen. Kerenski konnte eine Offensive zu Wege bringen. Aber der Krieg lässt sich natürlich gegen den entschlossenen Widerstand der rüstungsindustriellen Arbeiter nicht fortsetzen.

Die nähere Betrachtung dieser Tatsachen enthüllt sehr wesentliche Zusammenhänge. Kerenski musste Lenins irgendwie Herr werden. Die Industriearbeiter und das städtische Proletariat vermochte er ihm offenbar nicht abspenstig zu machen. Wie konnte er nun aber sonst seinen Einfluss in den grossen städtischen Zentren so verstärken, dass er dem gefährlichen Gegner trotzdem irgendwie beikam? Nur mit Hilfe des liberalen Bürgertums! Zu dem aber gab es für den Bauernmagiator nur eine Brücke: das grosskapitalistische Patriziatum, mit dem er im ersten Koalitionskabinetts zusammengearbeitet. Die Leute, die durch Lenins Agitation nicht nur die goldenen Früchte ihrer Ententebegeisterung, sondern ihre unmittelbarsten Beutelinteressen, die Rente ihres Industriebesitzes, bedroht sahen, boten sich als natürliche Bundesgenossen jedem Anschlag gegen den Arbeiter- und Friedensapostel dar. Kerenski konnte ihnen leicht klar machen, dass er zwar gegen Lenin die Front zu

einer Offensive anzustacheln, nimmer aber weitergehende Erwartungen des Ententehauptquartiers erfüllen könne. Damit war eine neue feste Solidarität begründet, die Kerenski auch über die Beseitigung Lenins hinaus nicht zu unterschätzende Perspektiven für Diktatortrüme eröffnete, bei deren Verwirklichung er schliesslich ja doch auf die Unterstützung der Entente angewiesen sein würde.

Lenin erkannte seinerseits natürlich, wie sein Einfluss auf die Industriearbeiter, die proletarischen Massen und die städtischen Garnisonen daran gebunden war, dass er ihrem Friedenssehnen, einem der stärksten Impulse ihrer revolutionären Opferwilligkeit und Tatkraft einen Weg zur Erfüllung wies. Die Zeit arbeitete, das fühlte man in den Städten, für Kerenski. Das russische Volk ist in seiner überwältigenden Mehrheit ein Bauernvolk. Täglich entriss die Werbearbeit der Trudowaja Gruppe neue Massen der hundert Millionen Bauern ihrer dumpfen politischen Lethargie. Je stärker auf diese Weise, dank einer sich immer mehr ausbreitenden Werbeorganisation auf dem flachen Lande, Kerenskis Anhang wurde, desto mehr schwanden die Aussichten der Anhänger Lenins, sich mit ihren Zielen durchzusetzen. Nur grundstürzende Taten konnten da einen Ausgleich bewirken. Wo aber waren die im Rahmen einer Parteigruppe wie der Bolschewiki möglich? Seine eigene Vergangenheit konnte Lenin einen Fingerzeig geben.

Kerenski Trudowaja Gruppe verdankte ihre Bedeutung dem Streben der grossen russischen sozialrevolutionären Partei nach wenigstens teilweise parlamentarischer Materialisierung der Tendenzen, in deren Zeichen sie schon die Vorgänge des Jahres 1905 gewirkt, jene Revolution, die von den Truppen niedergeschlagen werden konnte, weil die Propaganda in der Armee noch nicht weit genug gediehen war. Die Trudowaja Gruppe war von den Sozialrevolutionären „herausgestellt“ worden, weil sie in Anbetracht ihrer agrarrevolutionären Observanz die gebührende Mittelrolle zwischen der sozialrevolutionären Partei und der Bauernarmee war und ihre Mitglieder als Dumaabgeordnete doch immerhin eine gewisse Basis oder doch einen Deckmantel für ihre Werbearbeit haben würden.

Man hat aber damals auch sehr ernstlich erwogen, die sozialrevolutionäre Arbeit stärker in den volklichen Interessen der Fremdstämmigen zu verankern und Lenin in dieser Richtung besondere Aufträge und Vollmachten erteilt. So unterhielt er wichtige Beziehungen zu den Führern der ukrainischen und der finnischen Bewegung. Es lag nahe, dass er sie gegen Kerenski ausnützte. Die Finnländer, die Ukrainer und die übrigen Fremdstämmigen, die sich aus dem brennenden Hause zuvörderst einmal ihre nationale Freiheit und Selbständigkeit herausretten wollten und in dieser Richtung so weitgehende Aspirationen hegten, dass sie nicht einmal der Kerenskischen sozialrevolutionären Föderativrepublik Geschmack abgewinnen konnten, mussten natürlich jeden mit offenen Armen aufnehmen, der ihren Bestrebungen eine wirksam mittelbare oder unmittelbare Unterstützung in der Zentrale verliess. Sie hatten nichts so sehr zu fürchten wie eine Diktatur, sei es, dass Kerenski, sei es, dass ein siegreicher General sie aufrichtete. Sie waren schon deshalb geschworene Gegner jeder neuen Offensive und jeder Fortsetzung des Krieges, die ja gerade mit solcher Perspektive drohte, und mussten jeden Anschluss begrüssen, mittelst dessen sie dem Bunde Kerenskis und Brusslows mit der Entente Schwierigkeiten bereiten konnten. Also auch hier eine neue Solidarität!

An der Proklamierung der selbständigen ukrainischen Republik und an der völligen Lösung Finnlands hat Lenin, wenn nicht als Initiator so doch als Förderer, sicher kaum geringeren Anteil als Kerenski an der Brussloffensive. Diese Offensive sollte nach einem wohl vorbereiteten Plane zugleich das Signal zu dem grossen konzentrischen Angriff auf Lenin geben. Was an russischen Blättern dem Ententegeld nur zugänglich war, war schon längst mit vergifteten Verleumdungen versehen. Am 1. Juli brach in Petersburg wie in Galizien der Sturm los. Ganze Kübel von Unrat wurden über Lenin und seine Genossen ausgegossen. Dass sie „endgültig“ als bezahlte Agenten der Mittelmächte „entlarvt“ wurden, war noch das Geringste. Mittel der ersten Nachrichten von der Front wurde die Kriegsstimmung in den Strassen Petersburgs künstlich zu heller Raserei aufgepeitscht. Noch einmal durfte an der Newa jene Regiekunst, die in Italien wie in Rumänien die widerstrebenden Massen in den Trümmern der Selbstvernichtung gejagt, einen kurzen Triumph feiern. Ungeheuerlich aufgebauscht Siegesmeldungen über die Anfangserfolge rissen die Gasse zu chauvinistischer Ekstase hin, wie sie Petersburg seit dem August 1914 nicht mehr erlebt. Die Kadetten, selbst berauscht von dem Erfolg ihrer Zetelung, der alle ihre Erwartungen übertraf, glaubten die Gelegenheit erspäht zu haben, weit über das mit Kerenski verabredete Ziel hinauszugehen. Sie meinten die Stunde für die Wiederaufrichtung eines Regiments gekommen, das die weitgesteckten Kriegsziele, die Miljukow im ersten Koalitionskabinett vertreten, unter günstigeren Umständen an die Spitze seines Programmes stellen dürfte. Gerade durch solche Masslosigkeit aber trieben sie Wasser auf Lenins Mühlen. Wie ein Mann traten die Bolschewiki hinter ihren Führer. Der Gegenstoss setzte ein. Die Krise der Revolution war da.

Die provisorische Regierung liess mit Kanonen und Maschinenengewehren auf die Massen schiessen. Lenin mobilisierte die Petersburger Garnison. Bei den Strassenkämpfen scheint die provisorische Regierung noch einmal die Oberhand behalten zu haben. Aber wohl in Erkenntnis dessen, was sie angeht, suchen die Kadetten sich jetzt hinter Kerenski zu verkriechen, der indes offenbar wenig geneigt ist, sie zu杰cken. Auf einen Versuch der Kadetten, Kerenski auf den Posten des Kabinettsleiters zu schieben und auf dessen Widerstreben gegen solch durchsichtige Taktik sind wohl die Widersprüche in den letzten Meldungen zurückzuführen.

Durch unsere siegreiche Gegenoffensive, welche die ganze russische Front in Galizien ins Wanken gebracht, ist die endgültige Lösung der Krise so sehr von den Ereignissen auf dem Schlachtfelde abhängig geworden, dass sich über die innere Entwicklung zu-

nächst gar nichts mehr sagen lässt. Jedenfalls hat aber, was seit dem 1. Juli im neuen Russland vorgegangen ist, eine ziemlich Klarheit über die Gruppierung der Kräfte gebracht, die dort am Werke sind. H. C. N.

Der deutsche Kaiser mit den Parteiführern.

Berlin, 20. 7. Wie schon telegraphisch mitgeteilt, hat sich Kaiser Wilhelm am Freitag Abend zum Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich begeben, woselbst sich der Reichskanzler Dr. Michaelis bereits eingefunden hatte. Auf 6 Uhr waren geladen die stimmungsfördernden Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums, die Staatssekretäre, das Präsidium des Reichstages und die führenden Mitglieder der Reichstagsfraktionen. Die Geladenen verweilten in den Räumen des Staatssekretärs bis gegen 9 Uhr in angeregter Unterhaltung, an der sich Seine Majestät der Kaiser in der zwanglosesten Weise beteiligte.

Der Kaiser hat sich damit zum ersten Male die Parteiführer vorstellen lassen. Der Entschluss scheint ziemlich plötzlich gefasst worden zu sein, denn die Einladung an die Parlamentarier, sich am Freitag im Reichsamts des Innern, bei dem Staatssekretär Dr. Helfferich einzufinden, ist erst am selben Tag mittags 1 Uhr ergangen. Die Begegnung sollte zwanglos im Garten stattfinden. Die kühle und trübe Witterung veranlasste eine Umänderung des Programms. Der Reichskanzler Michaelis, die Staatssekretäre und die Bundesratsmitglieder hatten sich vollzählig eingefunden. Vom Reichstag waren erschienen: die Präsidenten Kaempf, Dove und Pasche, die Abgeordneten Fehrenbach, Herold, Erzberger und Maier vom Zentrum, v. Payer, Fischbeck und Müller-Meinigen von der Fortschrittlichen Volkspartei, Scheidemann, Ebert, Südekum, David und Molkenbuhr von der Sozialdemokratie, Graf Westarp, v. Heydebrand und Dietrich von den Konservativen, Schiffer, Prinz Schönau-Carolath, Stresemann von den Nationalliberalen, Ricklin von den Elksäern, Behrens und Warmuth von der Deutschen Fraktion und Seyda von den Polen.

Der Sozialdemokrat Dr. Südekum erschien in Leutnantsuniform, die übrigen Herren teils im Gehrock, teils im Strassenanzug.

Der Kaiser liess sich sämtliche Abgeordnete vorstellen. Er führte mit den einzelnen Gruppen eine lebhafte Unterhaltung und erzählte persönliche Erlebnisse und Eindrücke aus dem Feldzug. Er sprach von den einzelnen Stämmen und ihrer Tüchtigkeit, wobei er unter anderem der Schwaben an der Front mit den Worten gedachte: „Herrgott, sind das Leute!“ Die Gesellschaft löste sich zuerst in zwanglose Gruppen auf und vereinigte sich dann nochmals, um die von dem Staatssekretär des Innern angebotenen Erfrischungen einzunehmen. Der Kaiser hat im allgemeinen Gespräche mit bestimmten Inhalt nicht geführt.

Von anderer Seite wird noch mitgeteilt: Die Einladungen an die Parlamentarier waren namentlich zu dem Zweck ergangen, um den durch ihre Parteiführer repräsentierten Volksvertretern Gelegenheit zu einer zwanglosen Aussprache mit dem obersten Kriegsherrn zu geben. Die Aussprache betraf in erster Linie die so über alles Erwarten günstige und namentlich für England sicheres Verderben bringende Entwicklung des U-Boot-Krieges, über deren Einzelheiten der Kaiser sich mit den Abgeordneten noch einmal ausführlich unterhielt. Insbesondere kam der schon vor einiger Zeit von General Ludendorff betonte enge Zusammenhang des U-Boot-Krieges mit den gewaltigen Erfolgen unserer Landheere zu eingehender Erörterung, die noch mancherlei überraschende Einzelheiten enthalten haben dürfte.

Die eingehende Beteiligung des Kaisers an der Aussprache mit den Abgeordneten, die zum ersten Male so in freier Weise mit dem Oberhaupt des Reiches in ungezwungener Weise Gedanken auszutauschen Gelegenheit hatten, bedrohte, wie einleitend Blätter besonders versichert wird, auf allen Seiten. Der oft geäusserte Wunsch nach einer engeren Fühlungnahme zwischen der Krone und dem Parlament ist, wie dankbar empfunden worden, durch die Initiative des Kaisers auf das glücklichste angebahnt worden.

Der Adjutant des Kanzlers.

Berlin, 22. 7. Der neue Reichskanzler hat gleich seinem Amtsvorgänger einen Adjutanten erhalten. Als militärischer Begleiter ist zum Kanzler Leutnant v. Pritwitz kommandiert, der vor dem Kriege im diplomatischen Dienst stand und während des Krieges erst dem Staatssekretär Jagow, dann Herrn Zimmermann attachediert war. Herr v. Pritwitz begleitete schon am vergangenen Donnerstag den Reichskanzler zur Reichstagsitzung.

Die Gewalt der Verbündeten - Offensive.

Berlin, 23. 7. (Tel.)

Ueber die verbündete Gegenoffensive an der Ostfront berichtet der Kriegsberichterstatler des „Berliner Tageblatt“:

In breiter Front wurden die ersten drei bis vier Linien durchbrochen, das Feuer unserer Geschütze war von verheerender Wirkung, die Russen waren völlig überrascht. Um 10 Uhr 40 meldete das Telefon, dass die beiden ersten Linien von uns besetzt seien. Der Gegner leistete hartnäckigen Widerstand. Die mit unvergleichlichem Schneid vorgehende Infanterie trieb den Gegner trotz seiner Gegenwehr immer weiter zurück. Schliesslich sah er nur noch in der Flucht seine Rettung und sprengte die Sereth-Brücke bei Zalocze. Der Berichterstatler betont den hervorragenden Anteil österreichischer Artillerie.

Interessant sind die Gefangenenaussagen über das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften, es ist dies womöglich noch schlechter als vor der Revolution. Hatte früher der gemeine Mann Angst vor der Knute des Vorgesetzten, so ist es jetzt umgekehrt. Ein gefangener Regimentkommandeur sagt aus, dass sein Vorgänger wenige Tage zuvor von seinen Leuten erschossen worden sei und dass er dasselbe Schicksal befürchtete.

Von anderer Seite wird gemeldet: Der Vormarsch der österreich-ungarischen und deutschen Truppen gewinnt rasch zusehends Raum. Die Russen weichen unter stellenweise kräftigem Widerstand ihrer Nachhut, der stets durch schneidiges Zupacken der Verbündeten sehr bald gebrochen wird. Wieder beteiligen sich Flieger mit grossem Erfolge an der Verfolgung. Als Erste stossen sie dem weichenden Feinde nach und rufen durch ihr Maschinenengewehrfeuer besonders an Kommunikationspunkten, wo sich Truppen und Train stauen, Verwirrungen hervor. Ein Flugzeuggeschwader störte die Einwaggonierung von Truppen, Mannschafts- und Materialtransporte am Bahnhof von Tarnopol. Auch östlich Brzezany mussten die Russen ihre Stellungen aufgeben. Oesterr.-ungar. Truppen bemächtigten sich nach einem wechselvollen Kampfe des Ortes Byszki und der nördlich anschliessenden Stel-

lung, sowie der Topielska-Höhe nordöstlich Brzezany. Am Lomniza-Abschnitt Stosstrupp- und Patrouillenunternehmungen. Bei Nowitz, dem Brennpunkt der heftigen Kämpfe in den letzten Tagen, haben die Russen die Nutzlosigkeit ihres Gegenangriffes eingesehen, dagegen ist ihre Artillerie dort um so tätiger.

Der russische Schreckensrückzug.

Ueber Konstantinopel, 22. 7. (Tel.)

Kriegsberichterstatler bestätigen, dass ähnlich wie beim grossen russischen Rückzug 1915 in Galizien und Polen, die von Kerenski befehligten russischen Truppen durch besondere Brandkammeraden und Brandgranaten alle Städte und Ortschaften in Brand setzen, die sie den Siegern überlassen müssen. Brennende Ortschaften bezeichnen die Wege verheerender, geschlagener Russen. Wie bei früheren Rückzügen sind Landstrassen und Wege mit Kriegsgüter, fortgeworfenen Ausrüstungsstücken, stehengebliebenen Wagen, umgestürzten Automobilen übersät. In den Morgenstunden des 22. Juli begann der Russe unter dem von Norden wirkenden Flankendruck auch die starke Höhenstellung Erzeany zu räumen. Gefangenenzahl und Beute wachsen von Stunde zu Stunde.

Der grosse Sieg, den die verbündeten Waffen im Osten erstritten, beweist, dass die strategische Initiative trotz vorübergehender taktischer Defensive vollkommen auf Seiten der Mittelmächte ist, er bezeugt auch die ungeheueren Angriff- und Stosskraft unserer Truppen, die im alten ungestümen Vorwärtsspringen jeden Widerstand des Feindes brachen, wo er versucht wurde.

Zwischen Krowo und Smotzow verbluteten russische Regimenter bei ihren ergebnislosen Anstürmen in unserem Feuer. In den Karpaten war das Feuer am 21. im Ludowagebiet zeitweise lebhaft; am Smotzek brachten unsere Patrouillen Gefangene ein. Auch in der Gegend nördlich Cimparie lebte das Feuer auf; abschliessend hienar vorstossende feindliche Patrouillen wurden zurückgewiesen. - ährend unsere eigenen Truppen in diesem Abschnitt eine grössere Anzahl Gefangener einbrachten.

In Rumänien zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten. Unser Feuer auf Bahnhof Tucuciu verursachte Brände und Explosionen.

Berlin, 23. 7. (Tel.)

Der Kriegsberichterstatler des „Lokal-Anzeigers“ depeeschert: Die russischen Brandabteilungen vernichteten Millionenwerte. Seit dem Vorjahr stapelte die russische Heeresleitung in Tarnopol grosse Mengen verschiedenen Kriegsmaterials auf. Sie benutzte den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Tarnopol zur Versorgung der ganzen ostgalizischen Front. Viele hundert Meter lange Brettermagazine wurden dort errichtet. Neue Bahnanlagen waren durchgeführt worden. Da die Russen von vornherein fest von der Uneinnehmbarkeit der dortigen Stellungen überzeugt waren.

Seit Sonnabend brennen nun die russischen Magazine in Tarnopol Millionenwerte werden zerstört. Die Russen sind durch den konzentrischen Vormarsch der Deutschen gezwungen, die Stadt zu räumen. Eigene Brandabteilungen wurden beauftragt, alle für Kriegszwecke benutzbaren Gegenstände im Tarnopoler Bezirk anzuzünden. Wahrscheinlich werden sich die Bauern gegen die beabsichtigte Vernichtung der Getreidemiete, die heuer in Ostgalizien gut steht, mit allen Kräften zur Wehr setzen. Greller Feuerschein kündigt überall den Abzug der Russen an. Trotz der verzweifelten Gogenangriffe sibirischer Formationen geht der Vormarsch der verbündeten Truppen flott vorwärts. (Wolffbüro.)

Das verwüstete Kalusz.

Stockholm, 22. 7. (Tel.)

Ein Augenzeuge des russischen Einfalls in Kalusz erzählt, das Benehmen der revolutionären Soldaten sei viel wilder gewesen als dasjenige der Zarensoldaten. Ganz Kalusz ist verbrannt, ausgenommen die Mittelstadt, die in barbarischer Weise geplündert wurde. Da die Führer der russischen Truppen, die vorwiegend aus tartarischen und asiatischen Regimentern bestanden, das Plündern bewilligten, wurde in der gewalttätigsten Weise vorgegangen. Frauen wurden vergewaltigt und ermordet, die Apotheke hat man verbrannt. In der russischen Kirche wurde Kavallerie samt Pferden einquartiert. Von der jüdischen Bevölkerung wurden 25 Wagen voll Menschen nach Stanislaw verschleppt und brutal beraubt. Einigen Juden wurden die Finger samt den Ringen abgeschnitten.

Aus dem rumänischen Parlament.

Verspätet erhalten wir Mitteilung von Verhandlungen der rumänischen Kammer, deren Wiedergabe auch nachträglich noch von allgemeinem Interesse erscheint. Bei dem praktisch geringen Interesse, das den innerpolitischen Vorgängen in dem von den Verbündeten nicht besetzten Teile Rumäniens zukommt, betrachten wir auch diese Vorgänge als rumänische Episoden, die möglicherweise für die spätere Geschichtsschreibung einigen Wert besitzen. Die nachstehenden Verhandlungen beziehen sich noch auf die Zeit der Ministerschaft Take Jonescus.

Stockholm, 12. 7.

Die stürmischen Auseinandersetzungen in der rumänischen Kammer nehmen, wie aus Jassy gemeldet wird, ihren Fortgang und führen fast täglich zu grösseren Skandaliszenen. Gradisteanu erbat von Take Jonescu Aufklärungen über die Beziehungen Rumäniens zu den Verbündeten. Die Lage Rumäniens gestaltet sich täglich bedrohlicher. Bratianu habe nur mit Russland einen unmittelbaren Bündnisvertrag geschlossen, mit den übrigen Ententestaaten sei Rumänien nur mittelbar und durch unverständliche Versprechungen in Waffenengenossenchaft gekommen. Der einzige Vertrag, auf den Rumänien sich auf dem kommenden Friedenskongress stützen könnte, ist durch die russische Revolution zu einem wertlosen Papierfetzen geworden. Die zeitweilige Regierung in Petersburg hat zwar Unterstützung Rumäniens versprochen, den Abschluss eines neuen Bündnisvertrages mit Rumänien jedoch nur unter der Bedingung in Aussicht gestellt, wenn Rumänien auf Landerwerb jeder Art verzichte. Auch die westlichen Alliierten machen keinerlei Miene,

Rumäniens Ansprüche zu unterstützen. Rumänien hat, das scheint heute festzustehen, vollkommen umsonst das ganze Kriegselend über sich ergehen lassen, die riesigen Opfer und sich selbst an den Rand des Abgrundes gebracht. Bratianu müsse unter Anklage gestellt werden. „Russkoje Slowo“ berichtet noch, dass die allgemeine Lage in Rumänien tatsächlich kritisch ist. Die Inangriffnahme der Offensive auf der rumänischen Front werde hoffentlich die notwendige Ablenkung bringen. (Wolffbüro.)

Bern, 12. 7.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Jassy: Die letzten Parlamentsdebatten hatten infolge der inzwischen ausgebrochenen politischen Krise einen etwas stürmischen Charakter. Von den in Opposition getretenen Kabinettsmitgliedern wurden Reden gehalten, in denen den Brüdern Bratianu Vorwürfe gemacht wurden. Eine der letzten Parlamentsdebatten galt der Judenfrage, wobei Jonescu seinen fortschrittlichen Standpunkt energisch vertrat und der Kammer eine Zustimmungserklärung abzurufen suchte, indessen wurde eine eingehendere Behandlung und Beschlussfassung in dieser Frage verweigert.

Das neue Russland.

Die Ereignisse an der russischen Front, beginnen bereits ihre Rückwirkung auf das innere Gefüge des desorganisierten, in der Auflösung begriffenen Reiches zu offenbaren. Der russische Oberbefehlshaber Gutor ist abgesetzt und durch General Kornilow ersetzt worden, der englische Botschafter Buchanan in Petersburg wird abermals amtsmüde, diesmal, wie es scheint, allen Erstes, und aus dem Heeres- und Marinebefehl Kerenskis, der soeben erlassen worden, spricht schon die unverhüllte Verzweiflung. Die Sprache der sozialistischen Blätter lässt keinen Zweifel, dass der Zusammenbruch Russlands nicht mehr fern ist — das unselige Ergebnis der unseligen Politik des neuen Russlands, das sich dem Banne seiner herzlosen Verbündeten nicht zu entziehen vermochte. Jetzt wird Russland mit Schrecken und Verzweiflung zur besseren Erkenntnis kommen — das Verhängnis wird sich indes nicht mehr aufhalten lassen.

Kerenskis Tagesbefehl.

Stockholm, 23. 7. (Tel.)

Kriegsminister Kerenski richtete einen Tagesbefehl an die Marine und an das Landheer, worin er scharfe Massregeln gegen die verräterischen Umtriebe in der Ostseeflotte ankündigt. In dem Tagesbefehl heisst es: Die Regierung hat eine in Petersburg getroffene Delegation der Ostseeflotte verhaften lassen und eine Untersuchung über deren Tätigkeit angeordnet. Ferner wird die sofortige Auflösung des Zentralkomitees der Ostseeflotte verfügt. Ein neues Komitee wird gewählt und die Besatzungen sämtlicher Fahrzeuge der Ostseeflotte sind aufzufordern, alle verdächtigen Personen auszustossen. Diese sollen zur Untersuchung und Aburteilung nach Petersburg gebracht werden. Die Matrosenabteilungen der Kronstädter Linienschiffe „Petropawlowsk“ und „Slawa“, deren Namen durch revolutionsfeindliche Akte beschmutzt sind, werden aufgefordert, innerhalb 24 Stunden die Anstifter der Bewegung festzunehmen, nach Petersburg zur Untersuchung und Aburteilung abzuschicken und der vorläufigen Regierung, gleichzeitig die Unterwerfung zuzusichern. Falls sie sich weigern, werden die Besatzungen der genannten Schiffe als Vaterlandsverräter erklärt und die schwersten Massnahmen gegen sie angeordnet.

Schliesslich erklärt der Tagesbefehl, das Vaterland stehe infolge dieses Verrates am Rande des Abgrundes. Schon hätten die deutschen Armeen die Offensive ergriffen.

Kerenski ermahnt die Soldaten, sich um die vorläufige Regierung zu scharen, die furchtbaren Schläge des äusseren Feindes zu parieren und das Land hinter der Front vor heimtückischem Verrat zu schützen. (Wolffbüro.)

Der drohende Zusammenbruch.

Stockholm, 23. 7. (Tel.)

Das russische Blatt „Nowaja Schis“, das Organ Gorkis, erklärte, es berufen sich die Bedingungen für eine Militärdiktatur vor, welche sich auf die organisierte Bourgeoisie der Gutsbesitzer und der landbesitzenden Bauern stütze. Tatsächlich rücke der russische Zusammenbruch immer näher. Die Kindersterblichkeit stiege fortgesetzt. Die grösste Gefahr sei aber, dass die Auslösung unaufhaltsam fortschreite.

„Prawda“ veröffentlicht einen Aufruf, der zur sozialen Revolution aufforderte. Das Blatt sagt, das Jakobinerum des 23. Jahrhunderts sei die Herrschaft des revolutionären Proletariats, das alles Grosse herbeiführe. Die überzeugungstreuen Arbeiter betrachten das Jakobinerum als einzigen Ausweg aus der Krise, die der Zusammenbruch des Krieges geschaffen. (Wolffbüro.)

Die Zustände in der Ukraine.

Stockholm, 21. 7. (Tel.)

Der „Daily Mail“ zufolge sind die Verbindungen zwischen Petersburg und Kiew seit mehreren Tagen unterbrochen, da schwere Militär-Unruhen herrschen. Andere Meldungen besagen, dass der Arbeiter- und Soldatenrat die Abberufung Brusslows verlangt habe. (Wolffbüro.)

Stockholm, 21. 7. (Tel.)

Aus Odessa kommt die Nachricht, dass in den Gouvernements Kiew und Poltawa Pogrome gegen die Landgüter unliebsamer Grundbesitzer veranstaltet wurden. Auch in Bessarabien scheint die Anarchie weiter zuzunehmen. „Russkoje Slowo“ berichtet, dass Odessa vollkommen in der Gewalt revolutionärer Regimenter ist, welche durchmarschierende Truppen an der Weiterfahrt zur Front verhindern und unter den Einwohnern Massenverhaftungen vornehmen. Die revoltierenden Truppen fordern die Einwohner zu Friedenskundgebungen und zur Absetzung der einstweiligen Regierung auf, die im englischen Sold stehe. Am Bahnhof haben die revoltierenden Regimenter Maschinenengewehre aufgestellt, um so die Weiterbeförderung der zur Front fahrenden Truppen unter allen Umständen zu verhindern. (Wolffbüro.)

Gutors Enthebung.

Stockholm, 22. 7. (Tel.)

An Stelle des Generals Gutor ist General Kornilow zum Oberbefehlshaber der russischen Südwestfront ernannt worden. (Korrbüro.)

Neueste Nachrichten.

Die Ernteaussichten.

Berlin, 23. 7. (Tel.)

Die bulgarische Ernte ist besser als der Durchschnitt normaler Zeiten...

Die Ernteaussichten in Frankreich erklärt der Pariser „Matin“ für wenig günstig...

Buchanans Stern im Erlöschen.

Stockholm, 23. 7. (Tel.)

Nach den Berichten sämtlicher Petersburger Blätter fühlt sich Buchanan überanstrengt...

Auch in Persien fanden infolge der Uebergriffe englischer Behörden schwere englischpersische Ausschreitungen statt...

Die österreichische Verfassungsreform.

Wien, 23. 7.

Slowenische, kroatische, serbische und ruthenische Abgeordnete begeben sich in den nächsten Tagen nach Prag...

Die neuen Minister des Polenstaates.

Berlin, 23. 7. (Tel.)

Aus Warschau wird gemeldet, dass der polnische Staatsrat schon in der nächsten Zeit die Zusammensetzung des polnischen Ministeriums verlaublich wird...

Militär und Parlament in Frankreich.

Bern, 23. 7.

„Progrès de Lyon“ meldet aus Paris: In der gestrigen Sitzung des Heeresausschusses der Kammer erklärten die Abgeordneten Paté und Dalbiez...

Englands Bedingungen.

Stockholm, 23. 7.

Die englische Gesandtschaft in Stockholm teilt mit, dass die Bedingungen unter denen schwedische Schiffe aus englischen Häfen zurückkehren dürfen...

England bedauert!

Rotterdam, 23. 7. (Tel.)

Die britische Regierung erklärte dem niederländischen Gesandten in London, die britische Admiralität gebe zu, dass Bomben auf Zierikzee von einem britischen Flieger abgeworfen worden seien...

Aus dem japanischen Parlament.

Frankfurt, 23. 7.

Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Stockholm: Der „Dien“ meldet aus Tokio vom 6. Juli: Im Haushaltsausschuss des japanischen Parlaments wurden Anfragen eingebracht über die Lage in Russland...

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 23. 7. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeregruppe des Kronprinzen Rupprecht:

In Flandern ist die Artillerieschlacht wieder zu voller Kraft entbrannt; sie dauerte die Nacht hindurch.

Unsere für die Führung des Frontkampfes unentbehrlichen Fesselballone waren längs der ganzen Front das Ziel erfolglosen feindlichen Fernweisers...

Heeregruppe Deutscher Kronprinz:

Bel guter Sicht lebte durchweg die Feuerfähigkeit auf.

Am Nordhang des Winterberges bei Craonne gelang es in kraftvollem, durch Feuer gut vorbereiteten Angriff, eigene Stellung in ein Kilometer Breite vorzuziehen...

Eines unserer Fliegergeschwader war gestern vormittag mit beobachteter guter Wirkung Bomben auf Harwich an der englischen Ostküste.

Azadonischen Front nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Stadt-Anzeiger.

Beisetzungsfeierlichkeit für den Chefveterinär Major Korpsstabsveterinär Feldmann.

Am Sonntag Vormittag wurde der Chefveterinär Südost, Korpsstabsveterinär Feldmann, auf dem Heldenfriedhof in Bukarest zur letzten Ruhe geleitet...

Ein Dichterabend vor Feldgrauen. Der alte Unterhaltungsabend vor Feldgrauen in der Eporhie galt dem Andenken des Dichters Detlev v. Liliencron...

Künstlerkonzert im Saale Comedia. (Zum Besten des Roten Kreuzes.) Einem edlen Zwecke diente am Sonntag nachmittags im Saale „Comedia“ eine vortreffliche Künstlerschar...

Ostern.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 23. 7. (Tel.)

Italienischer u. sudostlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 22. 7. (Tel.)

Sinaifront:

In der Nacht zum 20. 7. richtete der Feind heftiges Artilleriefeuer gegen die ganze Front. Englische Erkundungsabteilungen, die gegen den rechten Flügel unserer Ghazagruppe vorrückten...

Bulgarischer Heeresbericht.

Der Bericht ist ausgeblieben.

Antlicher rumänischer Heeresbericht.

Jassy, 23. 7.

Es ist keine besondere Unternehmung zu melden. An der Westgrenze der Moldau war die Artillerietätigkeit im Slatca-Tale, wo der Feind die Höhe Ungureanu heftig beschoss...

baron und „Wie nahte mir der Schlummer“

Die junge Dame besitzt treffliches Stimmmaterial, sie zeigte auch gute Schulung. Der bekannte Tenorist Demetrescu de Sylva erhielt stürmischen Beifall mit der Arie „La Donna e mobile“...

Eine Ausstellung in der Frankfurterstrasse. Am Sonntag wurde in einem hübschen Raum in der Frankfurterstrasse eine neue rumänische Kunstausstellung eröffnet...

Zum Schwimmsport und Wettswimmen am 5. August. Am Sonnabend, 21. Juli, waren im Soldatenheim I wieder zahlreiche Schwimmkameraden von angesehenen Schwimmvereinen Deutschlands vereinigt...

Theater Comedia. Heuteabend findet eine Wiederholung von Schillers Trauerspiel „Kabale und Liebe“ statt, das bei der Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg erzielte...

Amici Orbilor. Heute Dienstagabend gelang das interessante Filmprogramm u. a. „Die Sündenketten“ zum letztenmal zur Aufführung...

Bestrafungen. Ein Händler aus Jud. Vlasca wurde mit 50 Lei bestraft, weil er verbotswidrig Schnaps in Bpkarest einfuhrte...

Warnung vor Schwindlern. Unter Missbrauch des Namens der Frau Marie Giurgea vom hiesigen Nationaltheater, haben einzelne Personen Geld zu erschwindeln versucht...

Kleine Nachricht. In der Str. Cămpul Moșilor ist gestern vormittag ein Kind weiblichen Geschlechts gefunden worden. Das Kind ist 5 Monate alt...

nate alt Nach dem in den Wickelwinden gefundene Taufschein heisst das Kind Elena. Es wurde in das Kindersyl Elena Cantacuzino gebracht.

Zivilstandsbericht in Bukarest. (22. Juli 1917.)

Geborenen 6. Gestorben 18, nämlich: Anica Albota 83 J., George Nita 62 J., Serghe Teodorof 40 J., Apostol Rada 80 J., Puciu George 21 J., Zaharovic Sofia-Eliza 70 J., Alexandru Simon 25 J., Ionescu Nita 38 J., Georgescu Petre 9 J., Tereza Cardasi 47 J., Ana Calin 2 M., Maria Marinovic, totgeboren, Moldoveanu Păuna 57 J., Müller Erna 16 J., Constantinescu Mariaora 9 M., Dragu Florea 8 M., Zapa Maria 31 J., Dumitrescu Eugenia 1 M.

Aus Rumänien.

Saatenstandsbericht.

Laut den bei dem Rumänischen Wirtschaftsverband eingelaufenen telegraphischen Berichten war am 21. Juli 1917 der Stand der Saaten der folgende:)

Table with 2 columns: Crop type and status (e.g., Herbstsaaten, Mais, Sonstige Frühjahrssaaten).

Gersten- und Weizenschnitt zum grössten Teil beendet. Weizenbruch in den meisten Distrikten bereits begonnen. Verschiedene Distrikte benötigen Regen.

Erklärung der Ziffern:

- 1 ausgezeichnet, 2 gut, 3 mittel, 4 unzureichend, 5 schlecht

Sinaia, 20. Juli. Die Naturerscheinung. Ein Pionier schreibt uns: Auf meinem Dienstwege bemerkte ich eine auffällige Erscheinung, die sich von nordwestlicher Richtung kommend nach Südosten bewegte...

Braila, 20. Juli. Das Meteor. Es wird uns geschrieben: Die in Nr. 199 des „Buk. Tagbl.“ geschilderte Erscheinung des Meteors war auch nördlich der Stadt Braila zu beobachten. Mit mir sah eine ganze Kompagnie mit der Front nach Süden in einer Pause kurz nach 6.50 vormittags eine bläulich-grüne Feuererscheinung...

Schriftleiter: Leutnant Damert.

Redakteur für Politik: Heinrich Hink; für Lokales und Sport: H. Hilmer; für Feuilleton: Hans Landsberg; für den Handeltteil: N. Hansen.

Bekanntmachung.

Alle männlichen Bulgaren, die in den Jahren 1867-1869 (beide einschliesslich) geboren sind, haben sich zwecks Aufnahme ihrer Personals am Sonnabend, den 28. Juli 1917, auf dem Meldamt Bukarest, Boulevard Elisabeth Nr. 8...

Bekanntmachung.

Alle männlichen griechischen Staatsangehörigen vom vollendeten 15. Lebensjahre ab (ohne Altersgrenze) haben sich am Freitag, den 27. Juli 1917, in der Schule Seminarul Nifon, Str. 11. Juni, Nr. 2 vorm. von 8 1/2-12 Uhr und nachm. von 3-6 Uhr zu melden...

Bekanntmachung.

Auf Grund § 1 und 2 der Verordnung des O. K. von Mackensen vom 25. Juni 1917, erschienen im Verordnungsblatt des O. K. M. Nr. 8, sind die nachstehenden Gesellschaften von der Verpflichtung der Aufstellung und Veröffentlichung einer Bilanz für das Geschäftsjahr 1916, wie von der Verpflichtung der Abhaltung einer Generalversammlung zum Zwecke der Genehmigung der Bilanz, bis auf Weiteres entbunden...

Vergnügungs-Anzeiger.

Table with 3 columns: Theater, Garten, Park. Includes entries for Comedia, Blazduzia, Otetoliscanu and various plays like 'Kabale und Liebe', 'Johannsfeyer'.

THEATER COMOEDIA
DEUTSCHES THEATER.

Dienstag, den 24. Juli 1917, 8,45 Uhr abends:

Kabale und Liebe

Trauerspiel in 5 Akten (8 Aufzügen) von Friedrich von Schiller.

Mittwoch den 25. Juli 1917, 8,45 Uhr abends,

Johannisfeuer

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann

Preise der Plätze: Loge I Rang 30 Lei Loge II Rang 18 Lei, Loge III Rang 12 Lei, I Parkett 5 Lei, II Parkett 3 Lei, I Balkon 3 Lei, II Balkon 2 Lei, III Balkon 1 Lei, Stehplatz 70 Bani.

Militärpersonen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Theaters Comoedia täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags. Von 6 Uhr ab werden nur noch Karten für die Abendvorstellung abgegeben. Bereits gelöste Karten können nicht zurückgenommen oder umgetauscht werden.

BLANDUZIA-GARTEN.

Rumänisches Ensemble des National-Theaters.

Dienstag, 24. Juli 1917, 9 Uhr abends,

UNSERE FRAUEN

Lustspiel in 4 Akten für die rumänische Bühne bearbeitet von P. Gusty

Anfang um 9 Uhr.

Ende gegen 11 Uhr.

Vorverkauf der Karten an der Kasse täglich von 10—12 vorm. und 4—9 nachm.

Arena „AMICI ORBILOR“ Arena

Heute Dienstag, den 24. Juli 1917,

Letzter Tag

des grossen Filmprogramms

Die Sündenketten.

Drama in 3 Abteilungen.

Kaiser Karl I. | Brikettfabrikation.
bei seinen Truppen. | Industrienaufnahme.

Ausserdem der grosse Erfolg:

„Es geht los!“

Aktuelle Revue in 1 Akt von A. de Herz.

Preise wie gewöhnlich. Vorverkauf von 10—12 Uhr vormittags u. ab 4 Uhr nachmittags.

Kino „CLASIC“ Cinema

Bulevard Elisabeta 14.

Mit Beginn von heute von 8 bis 11 Uhr nachts.

Klassisches Konzert

Herr Rodei, Violinist, Fräulein Lorica, Piano, Frau Dimitriu, Orgel.

Grosses künstlerisches Ereignis. Die glänzenden Filme werden nur von Darbietungen aus Klassikern der Tonkunst begleitet. Gewöhnliche Preise. Der Saal ist gut gelüftet. 1317

Vertreter

für den Verkauf des „Bukarester Tagblatt“, „Gazeta Bucurestilor“, „Rumänien in Wort und Bild“ und „Săptămâna Ilustrată“ werden gesucht für folgende Orte:

- Breaza, Băra, Balș, Bechet, Brezoiu, Budești, Ruștea Broșteni, Brabova, Băicoi, Breasta, Bălești-Vâlcea, Cărbunești, Călatea, Comana, Costești, Drăgănești, Felești, Filiași, Gruta, Ianca, Jiua, Moreni, Oenele-Mari, Părăușeni, Pienița, Polana-Mare, Rucăr, Slobozia, Telega, Tâmbăreț, Urziceni, und überall, wo etwa Exemplare sich verschleissen lassen können.

In Betracht kommen nur solche Personen, welche ihren Wohnsitz in einem der betreffenden Orte haben.

Bewerber, welche geneigt sind, den Vertrieb der Zeitungen und Zeitschriften zu übernehmen, wollen sich an die Geschäftsstelle des „Bukarester Tagblatt“, Bukarest, Strada Sârindar Nr. 9—11, wenden.

DEUTSCHE

Wechselstuben

befinden sich

- 1) Calea Victoriei 42, Ecke Bd. Academiei;
- 2) Am Nordbahnhof (im rechten Quergebäude).

107—10

Stalldünger

kann kostenlos abgefahren werden. 950 b—7

Ausgabe der Anweisungen: Strada Paria, Ecke Strada Coltei

Kraeftige Arbeiter

für Staatsdruckerei gesucht. Meldung Boulevard Elisabeta 27. r-2

MARKETENDER

Grosse Auswahl sämtlicher Artikel zu billigsten Preisen ist zu haben bei

R. O. DAVID
Str. Gheorgeni 4, Bukarest.

PARK „OTETELEȘEANU“

Rumänische Operetten-Gesellschaft „GRIGORIU“

Director: V. MAXIMILIAN

Neute Dienstag, den 24. Juli 1917, 8 Uhr 45

Die Rose von Stambul

Der grosse ERFOLG!

Heute

Dienstag, 24. Juli, von 3—11 Uhr abends:

Thea Sandten

in „Schweigepflicht“

Drama in 4 Akten.

Eine Komödie und eine Naturaufnahme

Kino „PALAST“

B-dul Elisabeta 16.

Ich HERBÄ, 24. Juli, von 4 bis 11 Uhr:

Das Unglück einer Amazone im Zirkus.

Um 6 und 8 Uhr abends spielt das berühmte komische DUETT Frau Stoiculescu und Carabin

!!! Kino Variété !!!

Neuester Kriegsfilm.

Das goldene FRIEDELCHEN

Filmroman in 4 Akten mit d. berühmten Kinostern

Lotte Neumann und ein Lustspiel mit Adalb. Paulig.

Um 8 Uhr und 10 Uhr Auftreten der besten Artistengruppe bestehend aus 7 Damen, in der Hauptrolle

Elvira Cindor. MUSIK LOPEX.

REGAL PELES

Neu! Neu! Neu!

Donnerstag, den 26. Juli 1917, erstes Auftreten d. berühmten

Gesangs-Quartett „PELES“

im Kino-Garten „PELES“ (Rex)

Calea Victoriei 126

mit den bekannten Opern-Sängern:

P. Ghimpeanu, D. Mihăilescu, D. Găndescu und N. Enăchescu.

Kino „CLASIC“

Heute Dienstag, 24. u. Mittwoch 25. Juli

„Entsagungen“

Moderne Charakter-Schauspiel in 4 Abteilungen, in der Hauptrolle Eva Speyer-Schökel v. Berl. Lesing-Theater. Zum Schluss: Kr. erwachsenen, urzeitlich und eine köstliche Komödie.

Grosses Lager

Holz-Kistchen

und Spezerei-Waaren zu ermässigten Preisen beim

Consum-Verein

„Renașterea“ Calea Șorban-Vodă 25.

Tägl. Versand ca. 200 Kistchen

Evangelische Gemeinde

zu Bukarest.

Für sofort gesucht Ehepaar als Schuldienner, und Dienerin.

Für 15. August gesucht Köchin. Meldung Gemeindekanzlei, Str. Lutărana 10

K 338 Der Vorstand.

Grosse Auswahl in rumänischen Nationalblusen

zu billigen Preisen, käuflich bei:

„La Pansea“ 51, Calea Victoriei 51 2575—51

Dr. L. Friedmann

ehem. Assistent der kgl. Charité zu Berlin

Innere u. Hautkrankheiten

Strada Cămpianu 21

Eingang durch Str. Valter Mărăceanu.

Sprechstunden: 7—9 u. 3—7 Uhr. 2578

Frau Dr. med. Aurelia RaŃy-Pastia

Secundärärztin der Geburtshilfsanstalt, Frauen- und Entbindungsabteilung

Sprechstunden: 7—8 nachm. 3779-10

STRA. LUNEL 2, (Ecke Bd. Carol 86)

Wer verkauft sofort!

1—4 Langholzwagen oder leicht solche für 6 Wochen gegen gute

Bezahlung. Angebote an Militär-Eisenbahn-Bauabteilung 130, Bdul

Lascar Catargiu (fost Coltei) 37. 3866 a

6 Facharbeiter GESUCHT:

4 Schlosser, 2 Schmiede.

3836 a A. K. K. 233

Str. Barbu Catargiu 3.

Kraftwagen-Park Bukarest

stellt sofort gegen hohen Lohn tüchtige

Unform-Schneider

ein. Meldung beim Kraftwagen-Park Bukarest, Șoseaua Janu 18, Garage Leonida. 3895 a

Emalgesehirr-Rusverkauf!

Greift zu! Nur kurze Zeit

bietsch die Gelegenheit, ausländische Küchengeräte,

Porzellan und Glaswaren zu äusserst billigen Preisen in der

Str. LipscaŃi Nr. 47 zu kaufen! 1241-1

Gesucht tüchtiges Mädchen oder Frau

die deutsch spricht, für Hausarbeit. Offizierheim, Calea Victoriei Nr. 113. 2805 b.

STARKE Bindfäden,

auch aus Papier, zu kaufen gesucht. Muster und Preisangabe an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Putzbaumwolle

für Maschinen zu kaufen gesucht.

Staatsdruckerei Boulevard Elisabeta 27

Nachfolgende Personen

wollen bei der K. u. K. konsularischen Vertretung Str. Boteanu 4 zwischen 10 und 12 Uhr vormittags bei Vizekonsul SCHILLER

vorsprechen:

Martha Bentl, Rosa Sagner, Filafelja

Mares, Pevas Anna, Ekaterina Hanușchek Josef Dingot, Mara Müller,

Agnes Absenger, Noyica Tirou, Karoline H für Bert a Kaler, Anna Scherker,

David Andrașcu, Paolino Herbsthofer, Csodó Balint, Hargha Szabo Mari,

Maria Carsten, Amalie Goldmann-Farb, Firma E. Wolf.

Für Marja Kogoj erliegen 402 Kronen.

Gesucht sofort für die Provinz

2 Gatterschlosser 1 Messer.

Meldung Str. Paris 4, H. Stock, Abt. XVII.

Kleiner Anzeiger

Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheinens bis 12 Uhr vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

STELLENGESUCHE.

7 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

OESTERREICHERIN, verlässliche Person, sucht Stelle für Krankenpflege. Str. Nisipariilor No. 31. 3892—2

FLOTTE STENO-TYPISTIN, der deutschen, französischen und rumänischen Sprache mächtig, sucht ihren Posten zu verändern. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „Victoria“. 3897—2

OFFENE STELLEN FÜR BEAMTE, ARBEITER, etc. 70 Bani das Wort, mind. 10 Worte

MASCHINIST und WERKSTÄTTEN-LEITER für Holzbearbeitungsfabrik werden unter vortheilhaften Bedingungen von erstklassiger Fabrik engagiert. Off. an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „Chiffre 80“. 4926—4

DEUTSCHE GOVERNANTE für 2 Kinder, 8—10 Jahre alt, gesucht. Vorstellung von 3½—5 Uhr bei der Redaktion der Zeitung „Steagul“, Pasagiul Imobiliara, Calea Victoriei. 3990—1

DEUTSCHES FRAULEIN wird zu 9jährigem Mädchen für nachmittags gesucht. Pitagora 4. 3801—1

KINDERMAEDCHEN gesucht, Norddeutsche bevorzugt. Persönliche Vorsprache mit Referenzen Ingenieur Marcus Calea Victoriei No. 177. 3902—2

KINDERGARTENLEITERIN gesucht zu 1jährigem Kinde. Sprechstunden zwischen 10 und 11 Uhr vormittags Str. Brutar 30, parterre (unweit Boulevard Coltei). 3838—7

KINDERGARTENLEITERIN gesucht zu 1jährigem Kinde. Sprechstunden zwischen 10 und 11 Uhr vormittags Str. Brutar 30, parterre (unweit Boulevard Coltei). 3838—7

ANSTELLUNG GESICHERT anständigen Damen, Mädchen, welche kurze Zeit verbesserte Gabelbergersche Stenographie lernen. Professor Duployen, Smărdanstrasse 27. 5031—1

VERSCHIEDENES 12 Bani das Wort, mind. 10 Worte

HOLZKISTCHEN für Postsendungen sind stets fertig zum Verkauf bereit beim Tischler-Atelier Winckler, Șerben-Vodă 30. 4149—10

RUMÄNISCH-DEUTSCH-FRANZÖSISCH, Klavier-Anfangsgründe erteilt Lehrerin Ateliului 15. 3889—2

ERZBISCHÖPLICHE KNABENANSTALTEN von Bukarest.

1. Elementarschule, Str. Lueger No. 17, 4 Klassen. Berücksichtigung des Lehrplanes für staatliche Primarschulen in Rumänien, Deutsche Unterrichtssprache in allen Klassen. Rum. Sprache rum. Geschichte und Erdkunde werden nach ministerieller Vorschrift in der Landessprache erteilt; Französisch in der IV. Klasse.

2. Realschule, Str. Lueger No. 17, untere Stufe, 4 Klassen. Der Unterricht richtet sich nach dem Lehrplan der deutschen Realschulen, Rumänisch und Französisch in allen Klassen; Englisch von der III. Klasse an.

3. Elementarschule, Calea Călarășilor No. 10, 4 Primarklassen. Rumänischer, deutscher und französischer Unterricht wie in der Elementarschule Str. Lueger 17, siehe 1.

4. Das vierklassige Gymnasium, Calea Călarășilor No. 10. Lehrplan der rum. staatlichen Gymnasien mit erweitertem deutschen Sprachkurs. Rumänisch und Französisch in allen Klassen; Latein von der III. Klasse an.

5. Oberrealschule, Str. Lucaci No. 11. Neueröffnet: V. u. VI. Klasse nach dem Lehrplan der Realschulen in Rumänien. Besondere lateinische und griechische Sprachkurse für die Zöglinge, welche die staatliche Prüfung für die V. oder VI. Lycealklasse, klassische oder moderne Abteilung, ablegen möchten.

Die Prüfungen zur Erlangung staatsiltiger Zeugnisse werden für die Schüler aller Abteilungen in den Räumen der erzbischöplischen Anstalten selbst abgehalten.

6. Im erzbischöplischen Knabenkonvikt St. Andreas Str. Lucaci No. 11 finden interne und halbinterne Zöglinge, welche die erz. Anstalten besuchen, liebevolle Aufnahme und gute Erziehung.

Schulbeginn am 20. August d. J.

Einschreibungen an Wochentagen in der Schulkanzlei Str. Lueger No. 17 von 9—11 Uhr, in der Schulkanzlei Calea Călarășilor No. 10 und der Konviktskanzlei Str. Lucaci No. 11 von 9—11 Uhr.

Das erzbischöplische Ordinariat. 310

Aufruf.

Der österreichische Staatsangehörige Joseph Dolinski und der ungarische Staatsangehörige Szász Kurucz werden ersucht, unter Berufung auf Zahl 8387/1 und 8114 beim ö. u. Bevollmächtigten, Zivillandeskommisär, Str. Ilfov Nr. 5, I. Stock ehestens vorzusprechen.

Aufruf.

Der serbische Staatsangehörige Theodor Brete wird aufgefordert, mit Berufung auf Nr. 64 3/2 beim ö. u. Bevollmächtigten, Zivillandeskommisär, Str. Ilfov Nr. 5, I. Stock ehestens vorzusprechen.

Bekanntmachung.

Reichsdeutsche Damen, welche die Anstellung in deutschen Buros anstreben, wollen sich zur Aufnahme in eine Anwärterliste baldigst melden bei der

Arbeitsvermittlung für Angehörige der Zentralmächte im Kriegsministerium.

Herr Moses Hersch Klein

wird ersucht an Werktagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags im k. u. k. Gesandtschaftsgebäude Str. Boteanului 4, bei Kanzleirat Neurihrer vorzusprechen.

Das Solbad Slănic

ist für das Zivilpublikum eröffnet.

Fahrgelegenheit von Ploesti nach Slănic 2 mal täglich. Evtl. Anträge derjenigen Personen, welche Slănic zum Kurgebrauch besuchen wollen, sind an die Passzentrale Bukarest zu richten, welche evtl. Passierscheine ausstellen wird.

Ortskommandantur Slănic der Etappenkommandantur 160.

Borthheimer

Strada Clementei

Erstklassiges Haus

für alle

Haararbeiten

107—10